



Friedrich-Alexander-Universität
Philosophische Fakultät und
Fachbereich Theologie

Department Anglistik/ Amerikanistik
und Romanistik
Institut für Romanistik

Hinweise zur Gestaltung von Seminar- und Abschlussarbeiten, schriftlichen Hausaufgaben, Thesenpapieren und Protokollen

gültig ab WiSe 2022/23

Stand: 17. April 2023

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeine Hinweise	3
2	Sprache	3
3	Äußere Form	3
4	Aufbau	4
4.1	Titelblatt/Kopf von Thesenpapieren, schriftlichen Hausaufgaben, Protokollen, wissenschaftlichen Arbeiten	4
4.2	Inhaltsverzeichnis	5
4.3	Textteil	5
4.4	Literaturverzeichnis	5
4.5	Täuschung/Plagiat	6
5	Konventionen für wissenschaftliche Texte	6
5.1	Nachweis von Quellen	6
5.2	Zitate	7
5.3	Abkürzungen	8
5.4	Fußnoten	9
5.5	Tabellen und Abbildungen	10
5.6	Sprachwissenschaftliche Konventionen	10
5.7	Format der Angaben im Literaturverzeichnis	11
5.7.1	Primärquellen	11
	<i>Texte</i>	11
	<i>Filme</i>	12
	<i>Elektronische Korpora</i>	12
5.7.2	Sekundärquellen	13
5.7.3	Internetquellen	15
	Literaturverzeichnis	15
	Anhang	16
	Anhang 1: Muster für das Titelblatt von Seminararbeiten	16
	Anhang 2: Eigenständigkeitserklärung	17

1 Allgemeine Hinweise

Die vorliegenden *Hinweise zur Gestaltung von Seminar- und Abschlussarbeiten, schriftlichen Hausaufgaben, Thesenpapieren und Protokollen* können selbstverständlich nicht allen formalen Aspekten im Detail Rechnung tragen, sondern stellen auf die wichtigsten Fragen ab und behandeln ggf. nicht Einzelkonstellationen, die sich aus spezifischeren Untersuchungsgegenständen/-methoden ergeben. Bei Fragen und Unklarheiten wenden Sie sich immer an den/die Betreuer/in Ihrer Arbeit!

Seminararbeiten müssen in Papierform und als PDF-Datei spätestens zum Ende der Bearbeitungsfrist eingereicht werden. Maßgeblich (fristwährend) für die Abgabe ist der Eingang am Institut für Romanistik innerhalb der Bearbeitungsfrist (bzw., hilfsweise, ggf. der Poststempel).

BA- und MA-Arbeiten müssen in Papierform (zwei Exemplare) und als PDF-Datei spätestens zum Ende der Bearbeitungsfrist im Prüfungsamt eingereicht werden (Regelbearbeitungszeit für BA-Arbeiten: 3 Monate; Regelbearbeitungszeit für MA-Arbeiten: 6 Monate). Maßgeblich (fristwährend) für die Abgabe ist der Eingang im Prüfungsamt innerhalb der Bearbeitungsfrist (bzw., hilfsweise, ggf. der Poststempel); vgl. hierzu auch die entsprechende Regelung in § 32 Abs. 7 der *Allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für BA- und MA-Studiengänge*.

Bei Zulassungsarbeiten („Schriftliche Hausarbeit“) gibt es keine feste Bearbeitungszeit, allerdings soll gem. § 26 Abs. 2 der *Studien- und Prüfungsordnung für die Modulprüfungen im Rahmen der Ersten Lehramtsprüfung* „die Zeit von der Themenstellung bis zur Abgabe der Arbeit [...] drei Monate nicht überschreiten“. Bei der Anmeldung zum „Fächerexamen“ im Prüfungsamt muss ferner eine Bestätigung über die Abgabe der Zulassungsarbeit vorgelegt werden; je nach beabsichtigtem Prüfungstermin (Herbst oder Frühjahr) muss die Zulassungsarbeit spätestens zum 01. Februar (Herbsttermin) bzw. 01. August (Frühjahrstermin) vorliegen. Für weitere Informationen sei auf die entsprechende FAQ-Liste des *Zentrums für Lehrerinnen- und Lehrerbildung* verwiesen.

2 Sprache

Seminar- und Abschlussarbeiten, schriftliche Hausaufgaben, Thesenpapiere (Handouts) und Protokolle am Institut für Romanistik können sowohl in der Sprache des jeweils studierten Faches (Französisch, Italienisch, Spanisch) als auch auf Deutsch (in neuer deutscher Rechtschreibung und Zeichensetzung) abgefasst werden. Die Wahl der Sprache hat keinen Einfluss auf die Bewertung. Seminararbeiten, deren äußere oder sprachliche Form den Anforderungen an wissenschaftliche Texte nicht genügt, können unkorrigiert zur Überarbeitung zurückgegeben werden. Es wird daher allen Studierenden nachdrücklich empfohlen, vor Abgabe der Arbeit diese sorgfältig Korrektur zu lesen. Studierenden, die eine Arbeit in einer Sprache verfassen, die sie nicht muttersprachlich beherrschen, wird außerdem empfohlen, ihre Arbeit von kompetenten Muttersprachlerinnen bzw. Muttersprachlern sprachlich und stilistisch Korrektur lesen zu lassen.

3 Äußere Form

Seminar- und Abschlussarbeiten, schriftliche Hausaufgaben, Thesenpapiere und Protokolle sind mit einem Textverarbeitungs- oder Textsatzprogramm im Format DIN A4 zu verfassen. Seminar- und Abschlussarbeiten sollten einseitig bedruckt sein. Dabei ist auf einen ausreichenden Binde- bzw. Korrekturrand zu achten (links mindestens 2,5 cm, rechts mindestens 3 cm). Die Seitenränder sollten oben und unten jeweils 2,5 cm betragen.

Fortlaufender Text ist in **Blocksatz** einzurichten. Der Beginn eines Absatzes, der nicht unmittelbar Überschriften oder eingerückt formatierten Zitaten, Beispielen, Tabellen oder Graphiken folgt, ist wie in diesem Dokument durch Einrückung der ersten Zeile kenntlich zu machen. Einrückungen erfolgen durch Tabulatoren und nicht durch Leerzeichenfolgen. Absätze sollten nicht in der letzten Zeile des Haupttexts einer Seite beginnen („Schusterjunge“) und nicht auf der ersten Zeile des Haupttexts einer Seite enden („Hurenkind“). In vielen Textverarbeitungsprogrammen kann dies durch Optionen wie „Absatzkontrolle“ automatisch sichergestellt werden. Der fortlaufende Text wird in 1,5-fachem **Zeilenabstand**, innerhalb von Fußnoten und in eingerückten längeren Zitaten in einfachem Zeilenabstand gesetzt. Zwischen den Fußnoten kann einfacher oder 1,5-facher Zeilenabstand gewählt werden. Fußnoten werden vom Text durch einen Fußnotentrennstrich abgehoben.¹

Die **Schriftgröße** im fortlaufenden Text und im Literaturverzeichnis beträgt 12 Punkt, in längeren eingerückten Zitaten und in Fußnoten 10 Punkt. Als Schriftart (auch für *Seitenzahlen* usw.) sollte gängige Serifenfonts wie Times New Roman oder Garamond gewählt werden; serifenlose Schriften wie Arial sind zu vermeiden. Bei Verwendung weiterer Schriftarten für nicht-römische Schriftsysteme, phonetische und phonologische Transkriptionen oder bei Formelsatz ist darauf zu achten, dass alle Fonts korrekt gedruckt werden. Kostenlose phonetische Fonts zum Download sowie Installationshinweise bietet die *International Phonetic Association*.

Typographische Hervorhebungen (*Kursivierung*, **Fettdruck** usw.) sind sparsam zu verwenden. Kursivierungen dienen vor allem der Kennzeichnung von Titeln sowie von fremd- oder objektsprachlichen Ausdrücken. Unterstreichungen, Sperrungen und KAPITALISIERUNGEN sind überall, insbesondere auch in Überschriften, zu vermeiden.

4 Aufbau

Seminararbeiten, Bachelorarbeiten, Masterarbeiten und schriftliche Hausarbeiten im Abschlussmodul der Lehramtsstudiengänge umfassen

- ein Titelblatt,
- ein Inhaltsverzeichnis,
- einen Textteil,
- ein Literaturverzeichnis und
- im Anhang eine eigenhändig unterschriebene Eigenständigkeitserklärung (**vgl. dazu ausführlich hier**) und eventuell weitere Materialien.

Muster für Titelblatt und Eigenständigkeitserklärung finden sich im Anhang dieses Dokuments. Textteil und Literaturverzeichnis sind mit Seitenzahlen zu versehen. Die Seitenzählung in Arbeiten beginnt entweder mit dem (dann nicht paginierten) Titelblatt oder mit der ersten Seite des Textteils. Auch mehrseitige Thesenpapiere, schriftliche Hausaufgaben und Protokolle sind mit Seitenzahlen zu versehen. Hier wird die erste Seite mitgezählt, jedoch wird sie nicht paginiert, d.h. es wird keine Seitenzahl „1“ angegeben.

4.1 Titelblatt/Kopf von Thesenpapieren, schriftlichen Hausaufgaben, Protokollen, wissenschaftlichen Arbeiten

Das Titelblatt einer Arbeit enthält alle Angaben des Musters im Anhang, also den Namen der Universität und des Instituts, bei Seminararbeiten Semester, Lehrveranstal-

¹ Die gängigen Textverarbeitungsprogramme fügen einen solchen Trennstrich i.d.R. automatisch ein.

tungstyp und Titel der Lehrveranstaltung, Modultitel, den Namen des Dozenten/der Dozentin bzw. des Betreuers/der Betreuerin, den Titel der Arbeit sowie Name, Anschrift, Telefonnummer und Mailadresse des Verfassers/der Verfasserin (vgl. Anhang 1).

Der Kopf eines Thesenpapiers, einer schriftlichen Hausaufgabe oder eines Protokolls enthält den Namen der Veranstaltung und des Dozenten/der Dozentin, den Modultitel, die Angabe des Semesters, den (bzw. die) Namen des/der Vortragenden oder des/der Protokollanten/in sowie das Datum der Sitzung.

4.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis einer Arbeit enthält auf einer eigenen Seite die vollständige Überschriftengliederung der Arbeit mit Seitenangaben zu jedem Punkt. Die einzelnen Kapitel werden mit arabischen Ziffern versehen (Dezimalgliederung). Die Überschriften sämtlicher Abschnitte werden im Text der Arbeit wiederholt.

Beispiel:

- 1 Überschrift erster Stufe
 - 1.1 Überschrift zweiter Stufe
 - 1.1.1 Überschrift dritter Stufe
 - 1.1.2 Überschrift dritter Stufe
 - 1.2 Überschrift zweiter Stufe
- 2 Überschrift erster Stufe

Isolierte Unterpunkte sind zu vermeiden (kein 1.1.1 ohne 1.1.2!). Im Rahmen von Seminararbeiten oder Thesenpapieren sollten maximal drei Hierarchieebenen in der Gliederung ausreichen (kein 1.1.1.1 oder 1.1.1.1.1 in einer Arbeit von 12 Seiten!). Die Kapitelhierarchie sollte nicht im Widerspruch zu begrifflich-konzeptuellen Hierarchien stehen (nicht 1.1 Grammatik des Spanischen im *Siglo de Oro*, 1.1.1 Allgemeines zur spanischen Grammatik!). Überschriften sollten syntaktisch einheitlich sein (nicht 1.1 Grammatik des Spanischen im *Siglo de Oro*, 1.2 In der Grammatik des Neuspanischen gab es wenig Veränderungen!). Inhaltsverzeichnisse können in allen gängigen Textverarbeitungs- und Textsatzprogrammen automatisch erstellt werden.

4.3 Textteil

Der Textteil in einer Proseminararbeit sollte 10-12 Seiten oder 20.000-24.000 Zeichen umfassen, in einer Mittelseminararbeit etwa 15 Seiten oder 30.000-36.000 Zeichen, in einer Hauptseminararbeit etwa 20 Seiten oder 40.000-48.000 Zeichen. Der Textteil bei Bachelorarbeiten soll 40 Seiten oder 100.000 Zeichen, bei Zulassungsarbeiten in Lehramtsstudiengängen 60 Seiten oder 150.000 Zeichen, bei Masterarbeiten 80 Seiten oder 200.000 Zeichen nicht überschreiten.

4.4 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis wird als Überschrift erster Stufe im Inhaltsverzeichnis aufgeführt, jedoch nicht nummeriert. Es enthält alle und nur die in der Arbeit oder im Handout zitierten Quellen. Dabei können Werke der Primärliteratur (Textausgaben) und der Sekundärliteratur (Forschung) sowie gegebenenfalls Internetquellen getrennt aufgeführt werden. Hinweise zum Format der Angaben im Literaturverzeichnis finden sich in Abschnitt 5.7 ab Seite 11.

4.5 Täuschung/Plagiat

Der Anhang muss eine eigenhändig unterschriebene Eigenständigkeitserklärung über die selbstständige Erstellung der Arbeit und den Nachweis aller verwendeten Quellen enthalten.

In den letzten Jahren sind im Internet vermehrt Datenbanken und so genannte Online-Verlage entstanden, in denen fertige Hausarbeiten und Referate angeboten werden. Wenn in Seminar- oder Abschlussarbeiten solche Quellen verwendet werden, ohne dies mit genauen bibliographischen Angaben kenntlich zu machen, handelt es sich nicht um harmloses ‚Abschreiben‘, sondern um vorsätzlichen Betrug. Plagiat ist ein schwerwiegendes akademisches Fehlverhalten, das streng geahndet wird.

Es gelten insoweit folgende Regeln:

- In wissenschaftlichen Arbeiten müssen alle Quellen, aus denen Passagen wörtlich übernommen oder inhaltlich zusammengefasst werden, nach den etablierten Standards mit eindeutigen bibliographischen Angaben kenntlich gemacht werden.
- Alle Arbeiten müssen daher eine Eigenständigkeitserklärung im Wortlaut von Anhang 2 (vgl. Seite 17) enthalten.²
- Sollte nachgewiesen werden, dass in einer Arbeit fremdes Material ohne Quellenangabe verwendet wurde, wird dies als Täuschungsversuch ge- und mit der Note „nicht ausreichend“ bewertet.³ Dabei ist es unerheblich, ob mehrere Seiten, einige Passagen oder nur einzelne Sätze wörtlich oder dem Sinn nach übernommen wurden.
- Nachgewiesene Plagiate werden namentlich dem Prüfungsamt gemeldet.⁴
- Bei nachgewiesenem Plagiat besteht keine Möglichkeit der Überarbeitung. Ebenso wenig kann ein neues Thema gewählt werden. In dem betroffenen Seminar können keine Studien- oder Prüfungsleistungen mehr erworben werden.

Analoges gilt für den Rekurs auf technische Hilfsmittel wie Chatbots (insbesondere ChatGPT) bzw. allgemein solche Programme, die anstelle des/der zu Prüfenden die Aufgabenstellung bzw. Teile davon bearbeiten könnten.

5 Konventionen für wissenschaftliche Texte

5.1 Nachweis von Quellen

Für jedes Zitat bzw. jede Übernahme aus der Primär- oder Sekundärliteratur muss die entsprechende Quelle angegeben werden. Auch wenn die Ausführungen eines Autors nicht zitiert, sondern nur paraphrasiert oder inhaltlich übernommen werden, ist ein Verweis auf die Quelle unbedingt erforderlich. Es genügt nicht, dass das betreffende Werk an anderer Stelle oder im Literaturverzeichnis der Arbeit genannt wird.

In verschiedenen Bereichen der Wissenschaft haben sich unterschiedliche **Zitierweisen** etabliert. In vielen Fächern, darunter auch den Sprach- und Literaturwissenschaften, ist es zunehmend üblich, im Textteil einer Arbeit prinzipiell nur Kurzangaben zu machen und vollständige bibliographische Informationen ausschließlich im Literaturverzeichnis aufzuführen. Kurzangaben im Textteil enthalten nur die Autorennamen, das Publikationsjahr und gegebenenfalls Band- und Seitenzahlen. Werden Aussagen der Sekundärliteratur referiert, so steht das finite Verb dieser Sätze im Indikativ, nicht im Konjunktiv:

² Bez. BA-/MA-Arbeiten sei hier ferner auf ABMStPO/Phil § 32 Abs. 7 S. 5 bzw. für Schriftliche Hausarbeiten im Rahmen eines Lehramtstudiums auf LPO I, § 29, Abs. 6 f verwiesen.

³ Vgl. ABMStPO/Phil § 16 Abs. 2 S. 1 bzw. LAPO § 13 Abs. 2 S. 1.

⁴ Vgl. ABMStPO/Phil § 16 Abs. 2 S. 3 bzw. LAPO § 13 Abs. 2 S. 3.

Beispiele:

Nach Lapesa (1981: 534-537) ist insbesondere das karibische Spanisch stark durch afrikanische Substrateinflüsse geprägt.

oder

Insbesondere das karibische Spanisch ist stark durch afrikanische Substrateinflüsse geprägt (vgl. Lapesa 1981: 534-537).

oder

Die Beschreibung des Sonnenaufganges (Flaubert 1986: 109) ist an die Perspektive der Hauptfigur gebunden.

Wird aus einem Drama zitiert, so werden zusätzlich im Anschluss an jedes wörtliche Zitat in Klammern jeweils Akt (römische Ziffer) und Szene (arabische Ziffer), bei Theaterstücken in Versen außerdem die Verszahlen angeführt:

Beispiel:

„Cher Thérémène, arrête; et respecte Thésée“ (Racine 1990: 40, I,1, V.22).

Auch bei Versgedichten ist die Verszahl anzuführen:

Beispiel:

„De ce terrible paysage“ (Baudelaire 1964: 122, V.1).

5.2 Zitate

Die Zitierweise muss eindeutig erkennen lassen, ob Zitate wörtlich übernommen werden, ob Veränderungen vorgenommen wurden oder ob eine Textstelle frei wiedergegeben/paraphrasiert wird.

Wörtliche Zitate müssen in Schreibung und Zeichensetzung bis ins Detail mit der Quelle übereinstimmen. Auch die alte deutsche Rechtschreibung ist gegebenenfalls beizubehalten (ohne zusätzliche Hinweise des Typs „[sic]“!). Druckfehler in der Quelle müssen übernommen werden, sie werden aber durch „[sic]“ kenntlich gemacht.

Beispiel:

„Wollen wir die dahinterstehende Geisteshaltung [sic] genauer kennenlernen“

Längere Zitate, die mehr als drei Zeilen im Text einnehmen, werden als Blockzitat eingerückt, mit Schriftgröße 10 Punkt, einzeilig und ohne Anführungszeichen geschrieben, also in folgender Form:

Dies hier ist ein Blindtext zum Testen von Textausgaben. Wer diesen Text liest, ist selbst schuld. Der Text gibt lediglich den Grauwert der Schrift an. Ist das wirklich so? Ist es gleichgültig, ob ich schreibe: „Dies ist ein Blindtext“ oder „Huardest gefburn“? Kjift – mitnichten! Ein Blindtext bietet mir wichtige Informationen. An ihm messe ich die Lesbarkeit einer Schrift, ihre Anmutung, wie harmonisch die Figuren zueinander stehen und prüfe, wie breit oder schmal sie läuft. Ein Blindtext sollte möglichst viele verschiedene Buchstaben enthalten und in der Originalsprache gesetzt sein. Er muß keinen Sinn ergeben, sollte aber lesbar sein. Fremdsprachige Texte wie „Lorem ipsum“ dienen nicht dem eigentlichen Zweck, da sie eine falsche Anmutung vermitteln. (Musterperson 2022: 111)

Zitierte sprachliche Ausdrücke und kurze Zitate von Sätzen, die nicht mehr als drei Zeilen im fortlaufenden Text einnehmen, werden in doppelte Anführungszeichen gesetzt und ohne Absetzung so in den laufenden Text integriert, dass der deutsche Satz grammatikalisch korrekt bleibt. Zitate in Zitaten werden durch einfache Anführungszeichen

kenntlich gemacht. Einfache Anführungszeichen werden darüber hinaus zur Kennzeichnung uneigentlich verwendeter sprachlicher Ausdrücke verwendet (vgl. ‚Abschreiben‘ in Abschnitt 4.4 auf Seite 6). In deutschen Texten sind deutsche Anführungszeichen zu verwenden („...“, ‚...‘), in anderssprachigen Texten die entsprechend den dort jeweils geltenden typographischen Gepflogenheiten vorgesehenen.

Fremdsprachliche Begriffe, die allgemein gebräuchlich sind, werden kursiviert, z.B. die *honnêteté*, die *noblesse de robe*, der *locus amoenus*. Handelt es sich um Substantive, so wird für den deutschen Artikel in der Regel das Genus des fremdsprachlichen Ausdrucks übernommen.

Auslassungen werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet. Die Auslassung einer oder mehrerer Zeilen in einem Verszitat wird durch Einfügen einer punktierten Linie angezeigt.

Hervorhebungen bzw. **erklärende Zusätze** (z.B. nach sonst unverständlichen Pronomen) stehen in eckigen Klammern und müssen als Zusätze des Verfassers oder der Verfasserin kenntlich gemacht werden, z.B. durch Hinzufügung der Initialen des/der Verfasser/in.

Syntaktische Änderungen können notwendig sein, um ein Zitat in den laufenden Text einzufügen. Auch diese werden durch eckige Klammern gekennzeichnet.

Beispiele:

„A côté des critères culturels et religieux [...] il y en a de purement *physiques* [...]“ [Herv. A.B.]

„[...] jusqu’à cette époque elle [Ellénore; M.M.] n’avait paru occupée que de moi; [...]“.

Prill hebt hervor, dass „das Abwandeln des mythologischen Diskurses diesem inhärent [ist]“.

Wenn ein zitierter Satz mit einem satzabschließenden Zeichen endet, beginnt der nächste Satz direkt nach den Anführungszeichen; wenn nur ein Teilsatz zitiert wird, stehen zuerst die Anführungszeichen und dann das satzabschließende Zeichen.

Beispiele:

Nach Grewe (2009: 53) lassen sich unterschiedliche Formen von Bedeutung unterscheiden, „die bei der Frage nach der Bedeutungskonstitution des Gedichts zu berücksichtigen sind.“ Diese Formen ...

Prill hebt hervor, dass „das Abwandeln des mythologischen Diskurses diesem inhärent“ ist.

5.3 Abkürzungen

Abkürzungen sollten einheitlich entweder lateinisch oder deutsch verwendet werden:

- cf. = vgl. (bei sinngemäßer, nicht wörtlicher Wiedergabe einer Quelle)
- v. = s. (siehe)
- et al. = u.a. (und andere, bei mehr als drei Autoren oder Herausgebern)
- vol. = Bd. oder Band
- fasc. = Heft

Missverständliche Abkürzungen wie „Id./Ders.“ sind zu vermeiden. Es sind stets genaue Seitenzahlen anzugeben, die vom Leser der Arbeit nachgeprüft werden können. Der Seitenbereich, auf den man sich bezieht, ist zu spezifizieren, also nicht „Müller

(2009: 22f.)“ oder „Schmidt (2009: 33ff.)“, sondern „Müller (2009: 22-23)“ oder „Schmidt (2009: 33-36)“. Publikationen, deren Erscheinungsjahr und/oder -ort nicht bekannt ist, werden mit „o.J.“ (ohne Jahr) und/oder „o.O.“ (ohne Ort) zitiert.

Fremdsprachige Elemente in bibliographischen Angaben wie frz. „éd.“, it. „a cura di“ sind in einer auf Deutsch verfassten Arbeit ins Deutsche zu übersetzen („Hrsg.“).

5.4 Fußnoten

In die Fußnoten am Ende der Seite sollte aufgenommen werden, was im Text den Fortgang der Argumentation stören oder die zusammenhängende Lektüre erschweren würde, aber trotzdem unentbehrlich ist. Dazu gehören zum einen umfangreichere Quellenangaben, zum anderen einschränkende oder ergänzende Erläuterungen zum Haupttext sowie zusätzliche Belege, die zur Präzisierung von Detailfragen beitragen. Anzahl und Umfang der Fußnoten sollen die flüssige Lektüre des Haupttextes jedoch möglichst wenig beeinträchtigen. Die Fußnoten werden für die gesamte Arbeit durchlaufend nummeriert und im Haupttext durch eine hochgestellte arabische Zahl ohne Klammer angezeigt. Hierfür stehen entsprechende Funktionen in Textverarbeitungs- oder Textsatzprogrammen zur Verfügung. Das Fußnotenzeichen folgt unmittelbar – gegebenenfalls noch vor Interpunktionszeichen – auf den nicht-satzförmigen sprachlichen Ausdruck (z.B. Eigennamen oder Fachterminus), auf den sich die Fußnote bezieht. Bezieht sich eine Fußnote auf den Inhalt eines Satzes, so steht das Fußnotenzeichen nach dem schließenden Satzzeichen.

Beispiele:

Diese Äußerung ist tautologisch⁵ und somit wahr allein schon aufgrund ihrer logischen Form.

Insbesondere das karibische Spanisch ist stark durch afrikanische Substrateinflüsse geprägt.⁶

Mit der Anrede „ma chère amie“⁷ versucht Marianne, ...

In der Fußnote wird die Fußnotenzahl hochgestellt, nach der Fußnotenzahl folgt ein Leerzeichen oder Tabulator. Fußnotentexte beginnen mit einem groß geschriebenen Wort und werden stets mit einem Punkt abgeschlossen.

⁵ Die linguistische Literatur zu tautologischen Äußerungen ist umfangreich; vgl. insbesondere Wierzbicka (1987), Fraser (1988), Miki (1988), Autenrieth (1997) und Meibauer (2008).

⁶ Vgl. Lapesa (1981: 534-537), der in diesem Zusammenhang auch auf die Genese iberoromanisch basierter Kreolsprachen im karibischen Raum hinweist.

⁷ Hier folgt eine weitere Fußnote.

5.5 Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen (Graphiken, Fotos, Karten) werden nach folgendem Muster mit einer Legende versehen: „Tab. 1/Abb. 1: Titel der Tabelle/Abbildung (aus: Autor Jahr: Seite)“ (vgl. als Beispiel die Abb. 1). Die Quelle ist im Literaturverzeichnis vollständig anzugeben. Bei einer größeren Anzahl von Tabellen/Abbildungen kann nach dem Inhaltsverzeichnis auch ein eigenes Tabellen-/Abbildungsverzeichnis eingefügt werden. Bei Abbildungen ist auf eine hinreichende Auflösung zu achten; farbige Abbildungen sind nur in den Fällen erforderlich, in denen die farbliche Gestaltung semiotische Relevanz hat.



Abbildung 1: Der argonesische Sprachraum (aus: Enguita Utrilla 2019: 553)

5.6 Sprachwissenschaftliche Konventionen

Da wir nur in einer Sprache über die Sprache(n) sprechen können, müssen wir unterscheiden zwischen der oder den Objektsprache(n), die wir wissenschaftlich untersuchen, und der Metasprache, in der wir unseren wissenschaftlichen Text verfassen. So bildet etwa in einer auf Deutsch verfassten Hausarbeit zur spanischen Sprachwissenschaft Spanisch die Objektsprache und Deutsch die Metasprache. In sprachwissenschaftlichen Texten sind objektsprachliche Ausdrücke zu kursivieren:

Beispiel:

Tisch ist ein maskulines Substantiv.

Insbesondere in solchen sprachwissenschaftlichen Texten, in denen mehrere Sprachen oder Sprachausprägungen Gegenstand sind, sollten objektsprachlichen Ausdrücken außerdem Abkürzungen vorangestellt werden, die die Sprache bezeichnen, etwa „dt.“ für „deutsch“, „engl.“ für „englisch“, „frz.“ für „französisch“, „it.“ für „italienisch“, „sp.“ für „spanisch“, „pt.“ für „portugiesisch“, „lat.“ für „lateinisch“, „vlat.“ für „vulgärlateinisch“, „ait.“ für „altitalienisch“ usw., vgl. dt. *Sprache*, engl. *language*, frz. *langue*, it. *lingua*, sp. *lengua*.

Nicht korrekte oder nicht belegte, rekonstruierte sprachliche Ausdrücke werden mit einem hochgestellten Asterisk vor dem Ausdruck gekennzeichnet, vgl. sp. **sacacorcho*, vlat. **non vadere passum* 'keinen Schritt gehen'.

Eine diachrone Entwicklung von einer älteren zu einer neueren sprachlichen Form wird durch ein „>“ gekennzeichnet, vgl. lat. *clave(m)* > frz. *clé*. Lateinische Etyma können in KAPITÄLCHEN gesetzt werden, vgl. CLAVE(M) > frz. *clé*.⁸

Angaben über sprachliche Bedeutungen werden in einfache obere Anführungszeichen gesetzt, vgl. sp. *sacacorchos* 'Korkenzieher'.

⁸ KAPITÄLCHEN sind nicht dasselbe wie VERSALIEN.

Phonetische Transkriptionen werden durch „[...]“ begrenzt, vgl. andalusisches sp. *esto* [ehto].

Phonologische Transkriptionen werden durch „/.../“ begrenzt, vgl. sp. *esto* /esto/.

(Ortho)Graphische Gestalten werden durch „<...>“ begrenzt, vgl. frz. <clé> oder <clef> /kle/.

Größere, insbesondere satzförmige objektsprachliche Beispiele werden mit Tabulatoren vom laufenden Text abgesetzt, eingerückt und fortlaufend nummeriert:

- (1) it. *Aspetta un attimo!*
'Warte einen Moment!'

Im fortlaufenden Text nimmt man auf solche Beispiele durch Erwähnung der Nummer Bezug:

Beispiel:

Wie in (1) zu erkennen ist, stehen imperativische Verbformen im Italienischen satzinitial.

Sind mehrere Beispiele eng aufeinander bezogen, können diese innerhalb einer Nummer mit fortlaufenden Kleinbuchstaben bezeichnet werden:

- (2) a. frz. *Pierre est arrivé.*
b. sp. *Pedro ha llegado.*
'Pierre/Pedro ist angekommen.'

Bei Beispielen aus Sprachen, deren Kenntnis nicht vorausgesetzt werden kann, empfiehlt sich eine Interlinearglossierung eines jeden Morphems. Diese Glossierung sollte nach den *Leipzig Glossing Rules* erfolgen.

5.7 Format der Angaben im Literaturverzeichnis

Die Anordnung der Literaturangaben erfolgt in alphabetischer Reihenfolge nach den Familiennamen der Autoren. Bei zwei oder drei Autoren oder Herausgebern sind alle Namen durch Schrägstriche getrennt aufzuführen. Bei vier oder mehr Autoren oder Herausgebern werden nur die ersten drei genannt und auf die übrigen Autoren mit „u.a.“ oder „et al.“ hingewiesen. Mehrere im gleichen Jahr erschienene Titel eines Autors werden mit Kleinbuchstaben hinter der Jahreszahl unterschieden (z.B. Müller 2009a, Müller 2009b).

5.7.1 Primärquellen

Texte

Da Primärliteratur häufig in zahlreichen unterschiedlichen Ausgaben erhältlich ist, muss die benutzte Textausgabe eindeutig spezifiziert werden. Dazu gehört die Angabe des jeweiligen Herausgebers und des Verlages. Spätestens in Mittelseminar- und Bachelorarbeiten ist die maßgebliche kritische Ausgabe des Primärtextes zu verwenden. Primärtexte werden nach folgendem Muster zitiert:

Nachname des Autors, Vorname des Autors (^{Auflage}Erscheinungsjahr): *Titel des Werks*, hg. von Vorname des Herausgebers Nachname des Herausgebers.
Erscheinungsort: Verlag.

Beispiele:

García Márquez, Gabriel (⁶1991): *Cien años de soledad*, hg. von Jacques Joset. Madrid: Cátedra.

Pellico, Silvio (¹⁵2006): *Le mie prigioni*, hg. von Angelo Jacomuzzi. Milano: Mondadori.

Racine, Jean (1990): *Phèdre*, hg. von Philippe Drouillard und Denis A. Canal. Paris: Larousse.

Für erste Auflagen erübrigt sich die Angabe der Auflage.

Unselbstständig erschienene Primärtexte (z.B. Dramen, die in einer Gesamtausgabe aufgenommen wurden) oder unselbstständige Texte, die in sich eine Einheit bilden (z.B. Gedichte aus einer Gedichtsammlung), werden nach folgendem Muster zitiert:

Nachname des Autors, Vorname des Autors (^{Auflage}Erscheinungsjahr): „Titel des unselbstständigen Werks“. In: Nachname des Autors, Vorname des Autors, *Titel des Werks*, hg. von Vorname des Herausgebers Nachname des Herausgebers. Erscheinungsort: Verlag, Seitenzahl-Seitenzahl.

Beispiele:

Musset, Alfred de (1958): „Lorenzaccio“. In: Musset, Alfred de, *Théâtre complet*, hg. von Maurice Allem. Paris: Éditions Gallimard, 49-201.

Baudelaire, Charles (1964): „Rêve parisien“. In: Baudelaire, Charles, *Les fleurs du mal et autres poèmes*, hg. von Henri Lemaître. Paris: Garnier Flammarion, 22-23.

Filme

Werden Filme als Primärquellen verwendet, werden sie nach folgendem Muster zitiert:

Nachname des Regisseurs, Vorname des Regisseurs (Erscheinungsjahr): *Titel des Films* [ggf. ursprüngliches Erscheinungsjahr]. Art des Mediums, Ort: Studio.

Beispiele:

Godard, Jean-Luc (2007): *À bout de souffle* [1959]. DVD, Paris: Canal Video.

Ophüls, Max (2001): *La ronde* [1950]. DVD, Paris: Aventi.

Elektronische Korpora

Vor allem in der Sprachwissenschaft werden neben gedruckten Textausgaben auch elektronische Korpora benutzt. Wird eine Textstelle zitiert, die einem Korpus entnommen wurde, so ist dem Quellennachweis eine gängige Abkürzung für das Korpus hinzuzufügen:

Beispiele:

Eine Satznegation ohne *ne* im Französischen des 18. Jahrhunderts findet sich etwa in *j'ai pas mal d'envie d'y retourner* (Staël, *Lettres de jeunesse*, 1791; *Frantext*).

Besonders häufig begegnet im gesprochenen Italienischen *io* zu Beginn eines Sprecherwechsels, vgl. *io ma io non difendo mica a nessuno* (MA 4 268 B; *Badip*)

Ein früher Beleg für eine Erweiterung von *nos* durch *otros* ist *E nos veemos que eres omne asy como cada vno de nos otros* (Anónimo, *Castigos*. BNM ms. 6559, 1293; CORDE)

Im Literaturverzeichnis sind alle verwendeten Korpora aufzuführen:

Badip = Karl-Franzens-Universität Graz: *Banca dati dell'italiano parlato*.

<http://languageserver.uni-graz.at/badip/badip/home.php>⁹ [Zugriff am 07.11.2022].

CORDE = Real Academia Española: *Corpus Diacrónico del Español*. <https://www.rae.es/banco-de-datos/corde> [Zugriff am 07.11.2022].

Frantext = ATILF – CNRS & Nancy Université: *Base textuelle Frantext*. <https://www.frantext.fr/> [Zugriff am 07.11.2022].

5.7.2 Sekundärquellen

Hier ist zu unterscheiden zwischen selbstständig erschienenen Publikationen (Monographien und Sammelbänden) und unselbstständig erschienenen Publikationen (Aufsätzen), die in wissenschaftlichen Zeitschriften, Sammelbänden, Kongressakten oder Festschriften erscheinen. Es gelten folgende Zitierformate:

– Monographie:

Nachname des Autors, Vorname des Autors (^{Auflage}Erscheinungsjahr): *Titel*. Erscheinungsort: Verlag (= Reihe Nummer des Bandes).

Beispiele:

Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Niemeyer (= Romanistische Arbeitshefte 31).

Lotman, Juri M. (²1981): *Die Struktur literarischer Texte*. München: Fink.

Coseriu, Eugenio (2021): *Geschichte der romanischen Sprachwissenschaft 3: Italien – Spanien – Portugal – Katalonien – Frankreich*. Bearbeitet und herausgegeben von Wolf Dietrich. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Tobler, Adolf/Lommatzsch, Erhard (1925-2002): *Altfranzösisches Wörterbuch*. 11 Bände. Stuttgart: Steiner.

– Sammelband:

Nachname des Herausgebers, Vorname des Herausgebers (Hrsg.) (Erscheinungsjahr): *Titel*. Erscheinungsort: Verlag (= Reihe Nummer des Bandes).

Beispiel:

Koppe, Franz (Hrsg.) (1991): *Perspektiven der Kunstphilosophie. Texte und Diskussionen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

– Artikel in Zeitschrift:

Nachname des Autors, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr): „Aufsatztitel“. In: *Zeitschriftentitel* Jahrgang [ggf.: Jahrgang/Heftnummer], Seitenzahl-Seitenzahl.

⁹ Zur Formatierung von Web-Adressen s. weiter unten.

Beispiele:

Bohrer, Karl Heinz (1991): „Erwartungsangst und Erscheinungsschrecken. Die griechische Tragödie als Antizipation der modernen Epiphanie“. In: *Merkur* 45, 371-386.

Gadet, Françoise (2003): „La signification sociale de la variation“. In: *Romanistisches Jahrbuch* 54, 98-114.

Paasch-Kaiser, Christine/Sinner, Carsten (2022): „Spanish *lo que pasa es que* and its variants in Getxo and Barcelona“. In: *Zeitschrift für romanische Philologie* 138/3, 735-784.

- Artikel in Sammelband, Kongressakten oder Festschrift:

Nachname des Autors, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr): „Aufsatztitel“. In: Nachname des Herausgebers, Vorname des Herausgebers (Hrsg.): *Titel*. Erscheinungsort: Verlag (= Reihe Nummer des Bandes), Seitenzahl-Seitenzahl.

Beispiele:

Bohrer, Karl Heinz (1993): „Die Grenzen des Ästhetischen“. In: Welsch, Wolfgang (Hrsg.): *Die Aktualität des Ästhetischen*. München: Fink, 48-64.

Jauß, Hans Robert (1960): „Form und Auffassung der Allegorie in der Tradition der Psychomachia (von Prudentius bis zum ersten *Romanz de la Rose*)“. In: Jauß, Hans Robert/Schaller, Dieter (Hrsg.): *Medium aevum vivum. Festschrift W. Bulst*. Heidelberg: Winter, 179-206.

Lapesa, Rafael (1992): „La interpolación del sujeto en las oraciones interrogativas“. In: Ariza, Manuel (Hrsg.): *Actas del II Congreso Internacional de Historia de la Lengua Española*. Madrid: Pabellón de España, Band 1, 546-553.

Selig, Maria (1998): „Pseudoreflexivität im Altitalienischen. Voraussetzungen und Richtungen eines Grammatikalisierungsprozesses“. In: Geisler, Hans/Jacob, Daniel (Hrsg.): *Diathese und Transitivität in den romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 392), 21-42.

Vornamen werden nicht abgekürzt; ggf. fehlende Informationen sind eigenständig zu recherchieren.

Beispiel:

Halliday, M[ichael] A[lexander] K[irkwood]/Hasan, Ruqaiya (1976): *Cohesion in English*. London: Longman.

Bei englischen Titeln von Monographien oder Sammelbänden werden alle lexikalischen Wörter groß geschrieben:

Beispiel:

Lambrecht, Knud (1994): *Information Structure and Sentence Form. A Theory of Topic, Focus, and the Mental Representations of Discourse Referents*. Cambridge: Cambridge University Press.

5.7.3 Internetquellen

Beim Zitieren von Internetquellen ist darauf zu achten, dass es sich um wissenschaftlich seriöse Websites handelt.

Internetdokumente werden mit Adresse und unter Angabe des Jahres der Publikation (falls vorhanden, ansonsten: „(o. J.)“) sowie des Zugriffsdatums zitiert. Die Adresse wird zwischen spitze Klammern gesetzt. Die Unterlegung der typographischen Webadresse mit dem entsprechenden Link (Textverarbeitungs- oder Textsatzprogrammen bieten diese Funktion) ist (für die digitale Fassung der Arbeit) dringend empfohlen. Insgesamt ist auf einen geeigneten Zeilenumbruch zu achten:

Beispiele:

Kailuweit, Rolf (2009): „Konzeptionelle Mündlichkeit!? Überlegungen zur Chat-Kommunikation anhand französischer, italienischer und spanischer Materialien“. In: *Philologie im Netz* 48, 1-19. (<http://web.fu-berlin.de/phin/phin48/p48t1.htm>) [Zugriff am 07.11.2022].

Ort, Nina (1998): „Der Kommunikationsbegriff“. In: *IASLonline* 1998. (<http://iasl.uni-muenchen.de/discuss/lisforen/ort.htm>) [Zugriff am 07.11.2022].

Literaturverzeichnis

- Andermann, Ulrich/Drees, Martin/Grätz, Frank (³2006): *DUDEN – Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden für das Studium und die Promotion*. Mannheim/Leipzig/Wien u.a.: Dudenverlag.
- Gerstenberg, Annette (²2013): *Arbeitstechniken für Romanisten. Eine Anleitung für den Bereich Linguistik*. Berlin/Boston: De Gruyter (= Romanistische Arbeitshefte 53).
- Hollender, Ulrike (2012): *Erfolgreich recherchieren – Romanistik*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Standop, Ewald/Meyer, Matthias L. G. (¹⁸2008): *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit: Grundlagen, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf*. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

Anhang

Anhang 1: Muster für das Titelblatt von Seminararbeiten

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Institut für Romanistik

WiSe / SoSe 202X

Pro-/Mittel-/Hauptseminar:

Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten
(ggf. Modulangabe)

Seminarleiterin: Prof. Dr. Maria Musterfrau

**Hinweise zur Druck- und Zitiertechnik für schriftliche Arbeiten
(auch für Thesenpapiere und Protokolle)**

vorgelegt von:

Michael Mustermann
Hauptstraße 1
91054 Erlangen
09131 / 123456
vorname.name@fau.de

Erlangen, XX.XX.202X

Anhang 2: Eigenständigkeitserklärung

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, _____ (Name), _____ (Matrikelnummer), die vorgelegte Arbeit selbstständig und ohne unzulässige Hilfe Dritter sowie ohne die Hinzuziehung nicht offengelegter und insbesondere nicht zugelassener Hilfsmittel angefertigt zu haben. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen und wurde auch von keiner anderen Prüfungsbehörde bereits als Teil einer Prüfung angenommen.

Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen sowie für Quellen aus dem Internet.

Mir ist insbesondere bewusst, dass die Nutzung künstlicher Intelligenz verboten ist, sofern diese nicht ausdrücklich als Hilfsmittel von dem/der Prüfer/in zugelassen wurde. Dies gilt insbesondere für Chatbots (insbesondere ChatGPT) bzw. allgemein solche Programme, die anstelle meiner Person die Aufgabenstellung bzw. Teile davon bearbeiten könnten.

Mir ist bewusst, dass Verstöße gegen die o.g. Regeln als Täuschung bzw. Täuschungsversuch zu qualifizieren sind und zu einer Bewertung der Prüfung mit „nicht bestanden“ führen.

Ort, Datum

[Unterschrift]

Vorname Nachname